

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mein Freund der Mörder

Erzählung von Conan Doyle

2) Es schien mir, als wußte ich etwas von dem versteckten Geld, und ich mußte beinahe lachen; doch ich nahm mich zusammen, da er mich scharf beobachtete und es mir auffiel, wie rachsüchtig und blutigierig er gesinnt war.

Ich gehe jetzt auf die Brücke, sag' ich, weil er nicht der Mann war, mit dem ich gerne nähere Bekanntschaft geschlossen hätte.

Er wollte indes nichts davon wissen. Blödsinn, sagte er, wir sind beide Goldgräber und Reisefollegen. Kommt mit 'runter zur Bar. Ich bin doch nicht zu arm, um lustig zu sein!

Dies konnte ich ihm nicht abschlagen, und so stiegen wir zusammen hinab; hier begannen meine Leiden. Was hab' ich denn irgend einem auf dem Schiffe getan? Ich verlangte nur nach einem ruhigen Leben und wollte andere für sich lassen, wie ich selbst für mich bleiben wollte. Kann ein Mensch etwas Anständigeres verlangen? Und jetzt passen Sie auf, was folgte.

Wir gingen eben an den Frauenkabinen vorbei, auf dem Wege zum Salon, da kommt so eine sommerprossige, verteuflerte Dienstmagd mit einem Kind auf dem Arme heraus. Wir gingen hinter ihr drein und an ihr vorbei, nichts ahnend: plötzlich stößt das Weib einen Schrei aus, wie ein Lokomotivenpfeiff, und läßt um ein Haar den kleinen Affen fallen. Der Schrei ging mir durch Mark und Bein, aber trotzdem hat ich sie um Verzeihung, da ich dachte, ich sei ihr vielleicht auf ein Hühnerauge getreten. Als ich jedoch ihr weißes

Gesicht sah, und wie sie an der Türe lehnte und auf mich deutete, merkte ich, daß mein Spiel verloren war.

Er ist es, schreit das Scheusal, er ist es! Ich hab' ihn vor Gericht gesehen! O, beschützt das unschuldige Würmchen!

Wer ist es? fragt der Steward und ein halb Duzend andere atemlos.

Er ist es — Maloney — Maloney, der Mörder — oh, packt ihn, führt ihn weg von hier!

Ich erinnere mich nicht recht, was gerade in diesem Augenblick geschah. Die Besatzung und ich schienen etwas untereinander zu kommen, es war ein Fluchen und Krachen, und jemand schrie nach seinem Gold. Als sich der Aufruhr etwas gelegt hatte, fand ich die Hand von jemand in meinem Maul. Aus dem, was ich nachher gesehen, schließe ich, daß sie jenem kleinen Kerl gehörte, der so niederträchtige Reden führte. Er konnte einen Teil davon wieder herausziehen, weil nämlich die anderen auf mich einschlugen. Ein armer Teufel kann auf dieser Welt nichts recht machen, wenn er 'mal drunten ist — doch, ich denke, er wird sich meiner bis an seinen Tod erinnern, — noch länger, hoff' ich.

Sie schleiften mich ins Achterschiff und hielten Gericht über mich — über mich, merken Sie wohl, Doktor, mich, der seine Genossen angezeigt hatte, um ihnen einen Dienst zu erweisen! Was hatten sie mit mir vor? Einige rieten dies, andere das, schließlich ent-

schied der Kapitän, mich an Land zu setzen. Das Schiff stoppte, ein Boot wurde hinabgelassen, und mich setzten sie hinein, während mich die ganze Bande über die Reling weg anbrüllte. Ich sah, wie der Kerl, von dem ich sprach, seine Hand verband, und dachte, es hätte noch schlimmer ausfallen können.

Bevor wir aber an Land waren, änderte ich schon meine Ansicht. Ich hatte darauf gezählt, daß die Küste verlassen sein würde, und ich landeinwärts wandern könnte; aber das Schiff hatte zu nahe bei Heads gestoppt und ein Duzend Strandfischer und ähnliches Gefindel liefen ans Ufer und glockten uns an, da sie sich nicht erklären konnten, was mit dem Schiff los war. Als das Boot die Brandung erreicht hatte, schmissen mich die Halunken ganz einfach ins Wasser, natürlich, nachdem sie dem Pack am Ufer noch zugerufen, wer ich war. Jawohl, Sie dürfen wohl erstaunt sein — der ganze Mann in zehn Fuß tiefem Wasser, mit Haifischen, so dick wie die grünen Papageie im Busch! Als ich mich ans Ufer arbeitete, hörte ich noch ihr gemeines Gelächter.

Bald sah ich, daß der Handel schlimmer stand als je. Als ich mich aus den Wellen 'rausarbeitete, kriegte mich ein großer Lümmele zu fassen, und ein halb Duzend andere umringten mich und hielten mich fest. Die meisten der Burschen sahen anständig genug aus; von denen hatte ich nichts zu befürchten; aber einer mit einem großen Strohhut machte

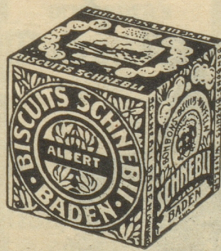


Sei ein Mann,
rauche Stumpfen
und Cigarren!

Man sieht es gerne, dass die junge Generation wieder Stumpfen raucht, es verrät eine gewisse Männlichkeit und Reife.

Schnebli
Albert - Biscuits

Schnebli
Petit-Beurre



nahrhaft, leicht verdaulich.
Rekonvaleszenten und zur
Kinderpflege unentbehrlich.

Schnebli
Biscuits

sind in allen besseren Geschäften erhältlich.

Wenn Du Wert auf gesunde Zähne legst,
sei bedacht, dass Du mit Trybol sie pflegst!

KALODERMA
PUDER
GELEE
SEIFE



F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL